

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 10 (1969)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Provokation mit Diskretion : der Besuch von Nixon in Rumänien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095561>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZEITBILD

AZ 3000 Bern 6

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

10. Jahrgang Nr. 15  
Erscheint alle zwei Wochen  
Bern, 16. Juli 1969

Sto.



Der Besuch von Nixon in Rumänien

## Provokation mit Diskretion

Nixons bevorstehender Besuch in Rumänien sagt nicht so viel über das künftige amerikanische Verhältnis zu Osteuropa aus, das weiterhin in der Hinnahme der sowjetischen Hegemonie besteht, wohl aber etwas über die immer noch erstaunliche Selbständigkeit Rumäniens in einem Ostblock, das sonst wieder fester gefügt ist als je zuvor in der nachstalinistischen Zeit. Nicht dass die Amerikaner Bukarest zum Reiseziel gewählt haben, ist interessant, sondern dass die Rumänen es wagen durften, sie einzuladen.

Von Washington aus betrachtet, ist der demonstrative Wert dieses Besuches relativ. Nixon hat bestimmt nichts dagegen, mit den Rebellen im «Lager» ins Gespräch zu kommen, aber vor allem liegt ihm daran, mit dem Moskauer Lager selbst im Gespräch zu bleiben. Dieser Dialog hat grundsätzlich Vorrang, wie denn die Abrüstungsverhandlungen oder die Nahost-Friedensgespräche mit der Sowjetunion, dem deklarierten Feind Israels, das allgemeine Konzept der USA im Umgang mit der UdSSR nach wie vor repräsentativ wiedergeben.



Partei- und Staatschef Nicolae Ceausescu:  
Un incertain sourire.

Die amerikanische Verwaltung ist durchaus bemüht, dem Besuch Nixons in Rumänien jeden provokatorischen Stachel zu nehmen, und es ist sicher sehr vernünftig, dass sie das tut. Dass alles andere schiere Unvernunft wäre, ist aber wiederum bezeichnend für die bestehenden Machtverhältnisse in Europa, die durch die sowjetische Vorherrschaft charakterisiert werden.

Es ist keineswegs undenkbar, dass Nixon eigentlich lieber zunächst nach Moskau, Warschau oder Budapest gegangen wäre, dort aber unerwünscht ist, so dass er wohl oder übel dort Station machen muss, wo er willkommen ist. Denn während die sowjetischen Vertreter praktisch fast jedes Land der Welt aufsuchen können, wenn sie es nur wollen, verhält es sich mit den USA-Vertretern keineswegs gleich. An etlichen Orten müssen sie sich damit abfinden, nicht empfangen zu werden, und dort, wo sie nicht abgewiesen werden, müssen sie es sich immer noch schwer überlegen, ob sie das betreffende Land mit ihrem hohen Besuch nicht unnötig politisch belasten. Auch diese Ungleichheit in diplomatischen Belangen ist bezeichnend für die Lage der Dinge, wie sie sich heute präsentiert.

Indessen bleibt es dabei, dass es Rumänien auf die Einladung hat ankommen lassen. Das bleibt selbst dann eine kühne Tat, wenn die Bukarester Führung den Kreml beizeiten über ihre Initiative orientiert hat. Man wird sogar ein leicht unheimliches Gefühl nicht los, wenn man daran denkt, wie letztes Jahr kurz vor dem 21. August Tito und Ceausescu nach Prag kamen, um die Tschechoslowakei von aussen her in ihrem eigenen Kurs zu bestärken. Man baute damals auf die vermeintlich konsolidierte Lage nach den Besprechungen von Cierna und Bratislava, musste aber unmittelbar darauf erfahren, dass der Kreml keine Konsolidierung ausserhalb der Annahme seines Diktates anerkannte. Wie konsolidiert ist heute die Situation beispielsweise nach der internationalen Konferenz der Kommunistischen Parteien in Moskau, wo wieder einmal grundsätzlich das Recht der einzelnen Länder auf ihren eigenen Weg zum Sozialismus anerkannt wurde, nicht anders als vor Jahresfrist in Bratislava? Der eigene Weg, das ist die Erlaubnis, dass man die russischen Wegweiser in die jeweiligen Landessprachen übersetzen darf.

Vielleicht liegt die Chance Rumäniens, den Besuch Nixons straflos überstehen zu können, darin, dass man in Moskau weiss, dass eine amerikanische Reise keinerlei provokativen Willen und keinerlei gefährlichen Charakter hat. cb

### IN DIESER NUMMER

<b>Kohout und die «Konterrevolution»</b>	2/3
Ein kritischer Blick auf ein kritisches Buch.	
<b>Zusammenhänge</b>	4
Der tote Neutralismus und sein Erbe.	
<b>In Kürze</b>	5
China—UdSSR in der Flüsterpresse u. a. m.	
<b>Ehe, Familie und Liebe in den Volksdemokratien</b>	6/7
Eine neue Untersuchungsfolge unseres rumänischen Korrespondenten.	

Bibliothek der  
Bldg. Techn.  
Hochschule  
Leonhardstr. 6  
3006 Zürich

### Unsere Meinung

*Dass man im Kongo/Kinshasa recht zynisch mit der Macht umgeht, hat Präsident Mobutu zu wiederholten Malen bewiesen, wenn er jeweils staatliche oder persönliche Feinde mit den unbeschwertesten Begründungen aufknüpfen liess, die sich über nationales oder internationales Recht ebenso fröhlich hinwegsetzen wie über kurz zuvor abgegebene feierliche Versprechen und dergleichen. Man betreibt dort die Politik im Renaissancestil und handhabt die Prinzipien des «Principe» samt den dialektischen Zusätzen, mit welchen die moderne Zeit Machiavellis Lehren noch bereichert hat.*

*Wieder gibt es Neues aus Kinshasa zu berichten. Dort haben, wie überall, Studenten mit Mao, Lenin, Marx und Castro die Einführung der Revolution verlangt. Aber das Establishment, in diesem Falle ein echtes Establishment des Einparteiensystems MPR (Mouvement populaire de la Révolution), hat keineswegs so reagiert wie sonst überall. Oh, nein. Es ist vielmehr sehr explizit auf die Wünsche der Revolutionäre eingegangen. Nämlich mit der Ankündigung, dass man die rebellischen Studenten genau so behandeln werde, wie man in den Ländern ihrer Idole rebellische Studenten behandle, welche das bestehende System stürzen wollten. Man werde, so strahlte es Radio Kinshasa zu wiederholten Malen aus, zu jenen Massnahmen greifen, welche dort in den entsprechenden Fällen üblich seien.*

*Wie gesagt, wir vom europäischen Establishment mit unserm bourgeoisen Rechtsempfinden finden das zynisch. Aber werden wir nicht aufgefordert, von unsern etablierten Vorstellungen abzugehen?*  
Jacques Lefert